

# BEGEGNEN, ANEIGNEN, VERMESSEN

## Europäische Expansion als globale Interaktion\*

*Sünne Juterczenka und Peter Burschel*

Wenn heute versucht wird, die europäische Frühe Neuzeit „epochal“ zu bestimmen, kann ein Prozess mehr als je zuvor mit Aufmerksamkeit rechnen: die europäische Expansion.<sup>1</sup> Ja, es hat sogar den Anschein, als werde diesem Prozess inzwischen eine Periodisierungskraft zugestanden, die sich in Anlehnung an Ernst Troeltsch als epochenspezifische „Grundgewalt“ bezeichnen ließe<sup>2</sup> – und das keineswegs nur auf Europa beschränkt. So heißt es zum Beispiel zu Beginn des Artikels „Expansionen“ in der einflussreichen „Enzyklopädie der Neuzeit“: „Die europäische Expansion seit der Mitte des 16. Jahrhunderts gilt mit Recht als ein zentrales weltgeschichtliches Ereignis der Neuzeit von epochemachender Wirkung.“<sup>3</sup> Man kann es aus anderer Perspektive (und etwas vorsichtiger) auch so sagen: Wer nach Basistexten zur europäischen Frühen Neuzeit fragt, fragt immer auch nach Basistexten zur europäischen Expansion.<sup>4</sup>

\* Wir danken Doris Bachmann-Medick, Thomas Ertl, Nina Fleischer, Susanne Lachenicht, Hans-Uwe Lammel, Michael Leemann, Dagmar Lissat, Joachim Lüdtke, Gesa Mackenthun, Christoph Marx, Elena Marx, Sarah Schäfer, Eva Seemann, Silke Strickrodt und Katharina Stüdemann.

1 Vgl. dazu programmatisch: Renate Dürr, Gisela Engel und Johannes Süßmann, Einleitung, in: dies. (Hrsg.), *Expansionen in der Frühen Neuzeit* (Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 34), Berlin 2005, S. 7–24 – sowie: Alfred Kohler, *Neue Welterfahrungen. Eine Geschichte des 16. Jahrhunderts*, Münster 2014.

2 Im Sinne von „sozialökonomisch=politisch=rechtlichen Unterbauten“. Denn, so Troeltsch: „Nur sie ergeben feste, alles tragende und mitbestimmende und außerdem leicht äußerlich erkennbare Strukturzusammenhänge.“ Ernst Troeltsch, *Der Aufbau der europäischen Kulturgeschichte*, in: *Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche* 44 (1920), S. 1–48, hier S. 39; vgl. auch S. 41–44 – und die überarbeitete Fassung des Aufsatzes in: *Der Historismus und seine Probleme. Erstes Buch: Das logische Problem der Geschichtsphilosophie* (Gesammelte Schriften 3), Tübingen 1922, S. 694–772, hier S. 765–772. Zur Einordnung: Heinz Dieter Kittsteiner, *Zum Aufbau der europäischen Kulturgeschichte in den Stufen der Moderne*, in: Friedrich Wilhelm Graf (Hrsg.), *„Geschichte durch Geschichte überwinden“*. Ernst Troeltsch in Berlin (Troeltsch-Studien. Neue Folge 1), Gütersloh 2006, S. 21–47; Reinhard Blänkner, *Historische Kulturwissenschaften im Zeichen der Globalisierung*, in: *Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag* 16 (2008), S. 341–372, hier vor allem S. 353–354.

3 Helmut Bley, *Expansionen*: 1. Einleitung, in: Friedrich Jaeger (Hrsg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 3, Stuttgart und Weimar 2006, Sp. 689–702, hier Sp. 689.

4 Es spricht viel dafür, dass die „europäische Expansion“ ihren begrifflichen und konzeptionellen „Take-off“ zumindest im deutschsprachigen Raum in erster Linie zwei Werken zu verdanken hat: den von Eberhard Schmitt herausgegebenen „*Dokumenten zur Geschichte der europäischen Expansion*“ (10 Bde., München 1984–2013) und Wolfgang Reinhard's „*Geschichte der europäischen Expansion*“ (4 Bde., Stuttgart u. a. 1983–1990).

Gleichzeitig aber gilt: Auch wenn die „epochale“ Bedeutung der europäischen Expansion für Europa und große Teile der Welt heute in aller Regel nachdrücklich hervorgehoben wird, fehlt es nicht an Kontroversen. So sind etwa die Voraussetzungen der europäischen Expansion ebenso umstritten<sup>5</sup> wie ihre Reichweiten und Rückwirkungen;<sup>6</sup> ganz davon abgesehen, dass auch ihre „Spezifik“ durchaus unterschiedlich taxiert wird.<sup>7</sup> Hinzu kommt, dass die europäische Expansion konzeptionell schwer zu fassen ist – und dass es deshalb auch keineswegs leicht fällt, ihr Verhältnis zu „Betrachtungsweisen“ wie „Weltgeschichte“ oder „Globalgeschichte“ angemessen zu bestimmen,<sup>8</sup> wobei vor allem die Eurozentrismus-Frage immer wieder eine Rolle spielt.<sup>9</sup> All das aber heißt: Wer versucht, eine Sammlung von Basistexten zur europäischen Expansion in der Frühen Neuzeit zusammenzustellen, be-

- 5 John Roland Seymour Phillips, *The Medieval Expansion of Europe*, Oxford and New York 1988; Robert Bartlett, *The Making of Europe: Conquest, Colonization and Cultural Change, 950–1350*, London 1993 (deutsch 1996); Peter Feldbauer, Gottfried Liedl und John Morrissey (Hrsg.), *Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion (Querschnitte. Einführungstexte zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 6)*, München 2001; Folker Reichert, *Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter*, Stuttgart, Berlin und Köln 2001; Michael Mitterauer, *Warum Europa? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs*, München 2003; Felicitas Schmieder, *Das Werden des mittelalterlichen Europa aus dem Kulturkontakt: Voraussetzungen und Anfänge der europäischen Expansion*, in: Dürr, Engel und Stüßmann (Hrsg.), *Expansionen (wie Anm. 1)*, S. 27–41; Thomas Ertl (Hrsg.), *Europas Aufstieg. Eine Spurensuche im späten Mittelalter*, Wien 2013.
- 6 Vgl. dazu an dieser Stelle nur Reinhard Wendt, *Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500*, Paderborn u. a. 2007, der die Rückwirkungen der europäischen Expansion in jedes Kapitel seiner Darstellung konzeptionell eingebunden hat, sowie exemplarisch dens., *Zucker – zentrales Leitprodukt der Europäischen Expansion*, in: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 61 (2013), S. 43–58.
- 7 Renate Dürr, Gisela Engel und Johannes Stüßmann (Hrsg.), *Eigene und fremde Frühe Neuzeiten. Genese und Geltung eines Epochenbegriffs (Historische Zeitschrift. Beihefte 35)*, München 2003.
- 8 Zu „Weltgeschichte“, „Globalgeschichte“ (in Abgrenzung zur Geschichte der „Globalisierung“) und „Universalgeschichte“ als „Betrachtungsweisen“ pointiert: Jürgen Osterhammel, *Alte und neue Zugänge zur Weltgeschichte*, in: ders. (Hrsg.), *Weltgeschichte (Basistexte Geschichte 4)*, Stuttgart 2008, S. 9–32; vgl. darüber hinaus: Gunilla Budde, Sebastian Conrad und Oliver Janz (Hrsg.), *Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006; Raymond Grew, *Expanding Worlds of World History*, in: *Journal of Modern History* 78 (2006), S. 878–898; Sebastian Conrad, Andreas Eckert und Ulrike Freitag (Hrsg.), *Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen (Globalgeschichte 1)*, Frankfurt am Main und New York 2007; Eric Vanhaute, *Wereldgeschiedenis. Een inleiding*, Gent 2008; Peter Feldbauer, Bernd Hausberger und Jean-Paul Lehnert (Hrsg.), *Globalgeschichte. Die Welt 1000–2000*, 8 Bde., Wien (Bde. 2008/2009 Wien und Essen) 2008–2011; Wolfgang Reinhard, *Weltgeschichte, Weltsysteme, Globalisierung. Geschichtskonzept und Konzeptgeschichte*, in: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 63 (2013), S. 53–69.
- 9 Deziert dazu Wolfgang Reinhard, *Einleitung. Weltreiche, Weltmeere – und der Rest der Welt*, in: Akira Iriye und Jürgen Osterhammel (Hrsg.), *Geschichte der Welt*, Bd. 3: Wolfgang Reinhard (Hrsg.), *1350–1750. Weltreiche und Weltmeere*, München 2014, S. 9–52, hier vor allem S. 10–17. Vgl. zu dieser Diskussion differenziert auch Dominic Sachsenmaier, *World History as Ecumenical History?*, in: *Journal of World History* 18 (2007), S. 465–489.

tritt ein Terrain von hoher kontroverser Dichte, das jede Entscheidung für einen Text programmatisch werden lässt.<sup>10</sup>

Obwohl wir vor diesem Hintergrund versucht haben, die vorliegende Sammlung bewusst offen auszurichten, nicht zuletzt methodisch, ist die Auswahl der Beiträge einem durchaus konturierten Verständnis von europäischer Expansion verpflichtet. Die folgenden Thesen sollen dieses Verständnis umreißen:

1. Wir verstehen die europäische Expansion in der Frühen Neuzeit vor allem als „globale Interaktion“<sup>11</sup> und damit als einen transkulturellen Prozess.<sup>12</sup> Wir gehen – um es aus entgegengesetzter Perspektive zu formulieren – davon aus, dass Deutungen der europäischen Expansion als Prozess der „Europäisierung der Welt“ unbefriedigend bleiben müssen, weil sie politische, wirtschaftliche und nicht zuletzt auch kulturelle Vollendungsnarrative bedienen, die auf „Weltgeschichten Europas“ hinauslaufen.<sup>13</sup> Die vorliegende Sammlung darf deshalb

10 Vgl. zu dieser Problematik auch andere Einleitungen der Reihe „Basistexte“. So zum Beispiel Barbara Stollberg-Rilinger, Einleitung, in: dies. (Hrsg.), *Ideengeschichte (Basistexte Geschichte 6)*, Stuttgart 2010, S. 7–42, hier etwa S. 11.

11 Zu diesem Begriff und seinen konzeptionellen Folgen: Helmut Bley und Hans-Joachim König, *Globale Interaktion*, in: Friedrich Jaeger (Hrsg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 4, Stuttgart und Weimar 2006, Sp. 945–957. Vgl. zudem Friedrich Edelmayr, Peter Feldbauer und Marija Wakounig (Hrsg.), *Globalgeschichte 1450–1620. Anfänge und Perspektiven*, Wien 2002; Margarete Grandner und Andrea Komlosy (Hrsg.), *Vom Weltgeist beseelt. Globalgeschichte 1700–1815*, Wien 2003; Patrick Manning, *Navigating World History: Historians Create a Global Past*, New York 2003; Serge Gruzinski, *L'Aigle et le Dragon. Démesure européenne et mondialisation au XVIe siècle*, Paris 2012 (deutsch 2014).

12 Zu diesem Verständnis von „Transkulturalität“: Peter Burschel, Einleitung, in: ders. und Christine Vogel (Hrsg.), *Die Audienz. Ritualisierter Kulturkontakt in der Frühen Neuzeit*, Köln, Weimar und Wien 2014, S. 7–15, hier vor allem S. 9 und S. 12 – sowie in diesem Sinne, aber anders perspektiviert: Melanie Hühn u. a., *In neuen Dimensionen denken? Einführende Überlegungen zu Transkulturalität, Transnationalität, Transstaatlichkeit und Translokalität*, in: dies. (Hrsg.), *Transkulturalität, Transnationalität, Transstaatlichkeit und Translokalität. Theoretische und empirische Begriffsbestimmungen (Region – Nation – Europa 62)*, Münster, Berlin und London 2010, S. 11–46; Andreas Reckwitz, *Multikulturalismustheorien und der Kulturbegriff. Vom Homogenitätsmodell zum Modell interkultureller Interferenzen*, in: ders., *Unschärfe Grenzen. Perspektiven der Kultursoziologie*, Bielefeld 2010 (1. Auflage 2008), S. 69–93; Dorothee Kimmich und Schamma Schahadat (Hrsg.), *Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität*, Bielefeld 2012; Christina Brauner, *Ein Schlüssel für zwei Truhen. Diplomatie als interkulturelle Praxis am Beispiel einer westafrikanischen Gesandtschaft nach Frankreich (1670/71)*, in: Peter Burschel und Birthe Kundrus (Hrsg.), *Diplomatiegeschichte (Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 21)*, Köln, Weimar und Wien 2013, S. 199–226, hier vor allem S. 202–206; Antje Flüchter, Einleitung: *Der transkulturelle Vergleich zwischen Komparatistik und Transkulturalität*, in: Wolfram Drews u. a. (Hrsg.), *Monarchische Herrschaftsformen der Vormoderne in transkultureller Perspektive (Europa im Mittelalter 26)*, Berlin und Boston 2015, S. 1–31.

13 Vgl. dazu auch aus historiographiegeschichtlicher Perspektive Osterhammel, *Alte und neue Zugänge zur Weltgeschichte (wie Anm. 8)*, S. 16 und öfter – sowie unter kritischer Einbeziehung von „Warum Europa?“-Diskursen: Ludolf Kuchenbuch, *Kontrastierter Okzident. Bemerkungen zu Michael Mitterauers Buch „Warum Europa? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs“*, in: *Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 14* (2006), S. 410–429; Margrit Pernau, *Transnationale Geschichte (Grundkurs Neue Geschichte)*, Göttingen 2011,

auch als Beitrag zu jenem viel zitierten (vielleicht zu viel zitierten) Projekt der „Provinzialisierung Europas“ verstanden werden, das auch „den Anderen“ eine Geschichte zugesteht – und manches mehr.<sup>14</sup>

2. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass die europäische Expansion in der Frühen Neuzeit nur dann angemessen verstanden und „abgebildet“ werden kann, wenn sie als Prozess in den Blick gerät, der seine spezifische Dynamik nicht nur konkurrierenden europäischen Kräften und deren Konstellationen verdankt,<sup>15</sup> sondern auch nicht europäischen Eroberungen und Vernetzungen von globaler Qualität, wie sich am Beispiel Indiens und des Indischen Ozeans ebenso zeigen ließe<sup>16</sup> wie am Beispiel des Osmanischen Reiches.<sup>17</sup> Denn nicht nur, dass eine komparatistische Perspektive in besonderer Weise geeignet ist, die vielfältigen und zum Teil durchaus widersprüchlichen Voraussetzungen der europäischen Expansion freizulegen, nicht zuletzt in Europa selbst.<sup>18</sup> Sie lässt auch erkennen, dass die europäische Expansion ein Prozess von wechselseitigen Transfers und Transformationen war, dessen Geschichte nur als „entangled history“ geschrieben werden kann.<sup>19</sup>

S. 25–30; Dominic Sachsenmaier, *Global Perspectives on Global History: Theories and Approaches in a Connected World*, New York 2011, hier vor allem S. 155–156; und Thomas Ertl (Hrsg.), *Handling Diversity: Comparative Perspectives on Medieval and Early Modern India and Europe* (*The Medieval History Journal* 16), London, Los Angeles und New Delhi 2013.

- 14 Dipesh Chakrabarty, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*, Princeton 2000 (deutsch 2010). Vgl. auch Sebastian Conrad, Shalini Randeria und Regina Römheld (Hrsg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main und New York 2013 (1. Auflage 2002); Vinay Lal, *Provincializing the West: World History from the Perspective of Indian History*, in: Benedikt Stuchtey und Eckhardt Fuchs (Hrsg.), *Writing World History 1800–2000*, Oxford 2003, S. 271–290; Thomas Ertl, Andrea Komlosy und Hans-Jürgen Puhle (Hrsg.), *Europa als Weltregion. Zentrum, Modell oder Provinz?*, Wien 2014.
- 15 Eine Perspektive, die Dürr, Engel und Süßmann (Hrsg.), *Expansionen* (wie Anm. 1), S. 15–18, sehr stark machen.
- 16 Kirti N. Chaudhuri, *Trade and Civilisation in the Indian Ocean: An Economic History from the Rise of Islam to 1750*, Cambridge 1985; Stephan Conermann (Hrsg.), *Der Indische Ozean in historischer Perspektive* (Asien und Afrika 1), Hamburg 1998; Antje Flüchter und Michael Jucker, *Wie globalisiert war die Vormoderne? Ein Plädoyer für einen neuen Blick in den asiatischen Raum*, in: *Traverse. Zeitschrift für Geschichte/Revue d'histoire* 14 (2007), S. 97–111, hier vor allem S. 103–106.
- 17 Almut Höfert, *Den Feind beschreiben. „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600* (*Campus Historische Studien* 35), Frankfurt am Main und New York 2003; Giancarlo Casale, *The Ottoman Age of Exploration*, Oxford 2010.
- 18 Beispiele: Carina L. Johnson, *Cultural Hierarchy in Sixteenth-Century Europe. The Ottomans and Mexicans*, Cambridge 2011; Philip T. Hoffman, *Why Did Europe Conquer the World? (The Princeton Economic History of the Western World)*, Princeton 2015.
- 19 Zu Begriff und Konzept der „entangled history“ programmatisch: Shalini Randeria, *Geteilte Geschichte und verwobene Moderne*, in: Jörn Rüsen, Hanna Leitgeb und Norbert Jegelka (Hrsg.), *Zukunftsentwürfe. Ideen für eine Kultur der Veränderung*, Frankfurt am Main 1999, S. 87–96; dies., *Entangled Histories of Uneven Modernities: Civil Society, Caste Solidarities and Legal Pluralism in Post-Colonial India*, in: Yehuda Elkana u. a. (Hrsg.), *Unraveling Ties: From Social Cohesion to New Practices of Connectedness*, Frankfurt am Main und New York 2002, S. 284–311; Sebastian Conrad und Shalini Randeria, *Einleitung: Geteilte Geschichten – Europa*

3. Andererseits: Wenn hier nachdrücklich dafür plädiert wird, die europäische Expansion in der Frühen Neuzeit als globale Interaktion zu verstehen, dann heißt das keineswegs, sie auf „Wechselseitigkeit“ oder „Aushandlung“ reduzieren zu wollen. Wer von der europäischen Expansion spricht, spricht immer auch von Gewaltexport, bis hin zum Genozid; spricht von demographischen und ökologischen Katastrophen; spricht von der Kapitalisierung menschlicher Körper in bislang unbekanntem Ausmaß – und damit auch von der Etablierung rassistischer Konzepte und Praktiken. Europäische Expansion umfasst die Entstehung nachhaltiger Ökonomien der Ungleichheit ebenso wie den Aufbau politischer und sozialer Ordnungsstrukturen, deren Hierarchien an Einseitigkeit nichts zu wünschen übrig ließen.<sup>20</sup> Gewiss, all das schließt „anschlussfähige“ Bedingungen, all das schließt Kollaboration, Teilhabe und „agency“ der „Anderen“ nicht aus. Man denke nur an die transatlantische Sklaverei.<sup>21</sup> Die aggressive Dynamik aber, die oft genug erschreckend aggressive Dynamik der europäischen Expansion darf dabei nicht aus dem Blick geraten. In anderen Worten: Die europäische Expansion als globale Interaktion zu verstehen, heißt keineswegs, ihre Asymmetrien in Abrede zu stellen oder auch nur zu relativieren.<sup>22</sup>

in einer postkolonialen Welt, in: dies. und Römhild (Hrsg.), *Jenseits des Eurozentrismus* (wie Anm. 14), S. 32–70, hier vor allem S. 39–44; Michael Werner und Bénédicte Zimmermann, Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), S. 607–636; Helge Wendt, Mission transnational, transkolonial, global. Missionsgeschichtsschreibung als Beziehungsgeschichte, in: *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte – Revue suisse d’histoire religieuse et culturelle* 105 (2011), S. 95–116. – Auf die methodisch-theoretischen Probleme, die eine Verbindung von „komparatistischer Perspektive“ und „entangled history“ aufwirft, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Vgl. dazu aber Hartmut Kaelble und Jürgen Schriewer (Hrsg.), *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main 2003; Michael Werner und Bénédicte Zimmermann, *Beyond Comparison: Histoire Croisée and the Challenge of Reflexivity*, in: *History and Theory* 45 (2006), S. 30–50 – und demnächst: Jeroen Duindam, *Dynasties: A Global History of Power 1300–1800*, Cambridge 2015.

- 20 Um nur wenige einschlägige Untersuchungen zu nennen: Geoffrey Parker, *The Military Revolution: Military Innovation and the Rise of the West, 1500–1800*, Cambridge u. a. 1988; Wolfgang Reinhard (Hrsg.), *Verstaatlichung der Welt? Europäische Staatsmodelle und außereuropäische Machtprozesse* (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 47), München 1999; Francisco Bethencourt, *Racisms: From the Crusades to the Twentieth Century*, Princeton 2013; Geoffrey Parker, *Global Crisis: War, Climate Change and Catastrophe in the Seventeenth Century*, New Haven und London 2013; Dierk Walter, *Organisierte Gewalt in der europäischen Expansion. Gestalt und Logik des Imperialkrieges*, Hamburg 2014.
- 21 John K. Thornton, *Africa and Africans in the Making of the Atlantic World, 1400–1800*, Cambridge 1992; Judith Carney, *Out of Africa: Colonial Rice History in the Black Atlantic*, in: Londa Schiebinger und Claudia Swan (Hrsg.), *Colonial Botany: Science, Commerce, and Politics in the Early Modern World*, Philadelphia 2005, S. 204–220; William Gervase Clarence-Smith, *Islam and the Abolition of Slavery*, London 2006; Robin Law, *West Africa’s Discovery of the Atlantic*, in: *International Journal of African Historical Studies* 44 (2011), S. 1–25; Silke Strickrodt, *Afro-European Trade in the Atlantic World: The Western Slave Coast, c. 1550–c. 1885* (Western Africa Series), Woodbridge und Rochester 2015.
- 22 In diesem Sinne pointiert auch Osterhammel, *Alte und neue Zugänge zur Weltgeschichte* (wie Anm. 8), S. 20.

4. Schließlich: Wir gehen von der europäischen Expansion einer „langen“ Frühen Neuzeit aus. Einer Frühen Neuzeit, die das 15. Jahrhundert ebenso einschließt wie das „lange“ 18. Jahrhundert – und das vor allem aus zwei Gründen. Zum einen darf ein solcher Epochenzuschnitt für Europa mit großer Zustimmung rechnen, trägt er doch zu einer Dekonstruktion der Zäsur „1500“ bei, was wiederum die Dynamik der vielfältigen „spätmittelalterlichen“ Reformprozesse und deren Innovations-, Transformations- und nicht zuletzt auch Expansionspotenzial sichtbar macht.<sup>23</sup> Hinzu kommt, dass ein solcher Zuschnitt die Chance eröffnet, politische und soziale Krisenerfahrungen der „Sattelzeit“ bis ins 19. Jahrhundert zu verfolgen.<sup>24</sup> Zum anderen steht außer Frage, dass die Konzeption einer „langen“ europäischen Frühen Neuzeit auch global vergleichsweise anschlussfähig ist. So darf als unstrittig gelten, dass die Zeit zwischen 1450 und 1600 für große Teile Eurasiens und Amerikas eine Zeit der „big changes“ war<sup>25</sup> – und dass erst im Laufe des „langen“ 18. Jahrhunderts europäischer Einfluss „weltweit“ spürbar wurde.<sup>26</sup> Die Rubriken „Begegnen“, „Aneignen“ und „Vermessen“, denen wir die Beiträge der vorliegenden Sammlung zugeordnet haben, folgen dieser Konzeption und ihrer Binnenperiodisierung.

Wir haben bereits eingangs darauf hingewiesen, dass der Versuch, eine Sammlung von Beiträgen zur europäischen Expansion in der Frühen Neuzeit zusammenzustellen, auf programmatische Entscheidungen hinausläuft. Wir haben vor diesem Hintergrund unser Verständnis von europäischer Expansion skizziert. Hinzugefügt werden muss, dass die vorliegende Auswahl auch den Maßgaben des Verlags bzw. der Reihe „Basistexte Frühe Neuzeit“ verpflichtet ist. Maßgaben, die zum Beispiel einen Erwerb von Abdruck- bzw. Übersetzungsrechten in den Vereinigten Staaten weitgehend unmöglich machten. Das aber hieß: Es galt, Texte in deutscher Sprache für ein deutschsprachiges Publikum auszuwählen, was angesichts der einschlägigen

- 23 Heinz Schilling, *Reformation – Umbruch oder Gipfelpunkt eines Temps des Réformes?*, in: Bernd Moeller (Hrsg.), *Die frühe Reformation in Deutschland als Umbruch* (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 199), Gütersloh 1998, S. 13–34.
- 24 Jürgen Osterhammel, *Über die Periodisierung der neueren Geschichte*, in: *Berichte und Abhandlungen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften* 10 (2006), S. 45–64, hier S. 62–64.
- 25 Zusammenfassend: ders., *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2009, S. 101. Vgl. auch Justus Nipperdey, *Die Terminologie von Epochen – Überlegungen am Beispiel Frühe Neuzeit/„early modern“*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 38 (2015), S. 170–185.
- 26 Jürgen Osterhammel, *Distanzerfahrung. Darstellungsweisen des Fremden im 18. Jahrhundert*, in: Hans-Joachim König, Wolfgang Reinhard und Reinhard Wendt (Hrsg.), *Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen. Zur Problematik der Wirklichkeitswahrnehmung* (Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 7), Berlin 1989, S. 9–42; Leonard Blussé und Femme Simon Gaastra (Hrsg.), *On the Eighteenth Century as a Category of Asian History: Van Leur in Retrospect*, Aldershot 1998; Jürgen Osterhammel, *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*, München 1998, S. 31–37; Grandner und Komlosy (Hrsg.), *Vom Weltgeist beseelt* (wie Anm. 11); Felicity A. Nussbaum (Hrsg.), *The Global Eighteenth Century*, Baltimore 2003.

Forschungskulturen und Forschungsliteraturen immer wieder Probleme aufwarf.<sup>27</sup> Zwei Texte in englischer Sprache fanden schließlich Eingang in die Sammlung. Wenn im Folgenden versucht wird, die internationalen Diskussionszusammenhänge der ausgewählten Beiträge sichtbar zu machen, dann ist das in besonderer Weise auch diesen Problemen geschuldet.

## BEGEGNEN

Wenn wir die europäische Expansion in der Frühen Neuzeit als „globale Interaktion“ verstehen, dann auch deshalb, weil damit in den Blick gerät, was heute zu meist „Kulturkontakt“ genannt wird.<sup>28</sup> Lange Zeit von der Geschichtswissenschaft kaum beachtet,<sup>29</sup> sind interkulturelle Begegnungen seit den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einem historischen Forschungsfeld von großer Anziehungskraft geworden, das die Untersuchung von wechselseitigen Wahrnehmungen bzw. wechselseitigen Deutungen ebenso umfassen kann<sup>30</sup> wie die von „konkreten“ Begegnungssituationen des Mit- und Gegeneinanders.<sup>31</sup> Begeg-

27 Es braucht zum Beispiel nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass zu einer ganzen Reihe von Forschungsfeldern kaum deutschsprachige Veröffentlichungen vorliegen. Vgl. dazu nur die von Anthony John R. Russell-Wood herausgegebene voluminöse „Variorum“-Reihe „An Expanding World: The European Impact on World History, 1450–1800“, die zwischen 1995 und 2000 in 31 Bänden bei Ashgate erschien.

28 Stefan Rinke u. a., Kulturkontakt, globaler, in: Friedrich Jaeger (Hrsg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 7, Stuttgart und Weimar 2008, Sp. 288–314.

29 Mögliche Gründe für diese Zurückhaltung werden im ersten Beitrag der vorliegenden Sammlung genannt.

30 Bis heute paradigmatisch: Marshall Sahlins, *Historical Metaphors and Mythical Realities: Structure in the Early History of the Sandwich Islands Kingdom*, Ann Arbor 1981 (deutsch 1986). Oder auch: Tzvetan Todorov, *La conquête de l'Amérique. La question de l'autre*, Paris 1982 (deutsch 1985); Stephen Greenblatt, *Marvelous Possessions: The Wonder of the New World*, Chicago und Oxford 1991 (deutsch 1994). – Um nur wenige andere Beispiele zu nennen: Susanna Burghartz, *Der „große Wilde“ und die „Unvergleichliche“ – Figuren kolonialer Annäherung. John Smiths Geschichtsschreibung zu den Anfängen Virginias*, in: *Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 8* (2000), S. 163–188; dies., Maike Christadler und Dorothea Nolde (Hrsg.), *Berichten, Erzählen, Beherrschen. Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7)*, Frankfurt am Main 2003; Dorothea Nolde, *Die Assimilation des Fremden. Nahrung und Kulturkontakt in De Brys „America“*, in: *Historische Anthropologie. Kultur, Gesellschaft, Alltag 12* (2004), S. 355–372; Kirsten Mahlke, *Offenbarung im Westen. Frühe Berichte aus der Neuen Welt*, Frankfurt am Main 2005; Joshua Piker, *Lying Together: The Imperial Implications of Cross-Cultural Untruths*, in: *The American Historical Review* 116 (2011), S. 964–986.

31 Um wieder nur einige wenige Beispiele zu nennen: Richard White, *The Middle Ground: Indians, Empires, and Republics in the Great Lakes Region, 1650–1815* (*Studies in North American Indian History*), Cambridge 1991; Ulrike Kirchberger, *„Our white English brother would become a true Indian in the course of a year“*. Die Missionsreise des Samuel Kirkland zu den Seneca-Indianern (1764–1766), in: Alexander Schunka und Eckart Olshausen (Hrsg.), *Migrationserfahrungen – Migrationsstrukturen*, Stuttgart 2010, S. 87–101; Brauner, *Ein Schlüssel für zwei Truhen* (wie Anm. 12). – Zur Theorie der Begegnung in pragmatischer (historischer) Absicht: Dorothea Nolde, *Vom Umgang mit Fremdheit. Begegnungen zwischen Reisenden und*

nungssituationen, die vom Massaker in genozidaler Absicht<sup>32</sup> bis hin zu den vielfältigen Praktiken kultureller Übersetzung reichen können<sup>33</sup> – und sei es „nur“ im Sinne jenes lapidaren „you meet and you talk“ des Kulturanthropologen Johannes Fabian.<sup>34</sup> Kurz, es steht inzwischen völlig außer Frage: Wer von europäischer Expansion spricht, spricht immer auch von Kulturkontakt.<sup>35</sup> Die ersten drei Beiträge der vorliegenden Sammlung sollen diese Einsicht aus je unterschiedlicher Perspektive vor Augen führen.

Am Anfang steht eine Studie des in Konstanz lehrenden Historikers JÜRGEN OSTERHAMMEL, die erstmals 1995 erschien. Die hier abgedruckte gekürzte Fassung stammt aus dem Jahr 2001.<sup>36</sup> Ausgehend von den einflussreichen „Formen der Begegnung“, die der Schweizer Historiker Urs Bitterli bereits in den siebziger Jahren entwickelte – „Kulturberührung“, „Kulturkontakt“, „Kulturzusammenstoß“ und „Kulturverflechtung“ –,<sup>37</sup> entwirft Osterhammel ein Konzept der „kulturellen

Gastgebern im 17. Jahrhundert, in: Rainer Babel und Werner Paravicini (Hrsg.), *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert* (Beihefte der Francia 60), Ostfildern 2005, S. 579–590; dies., *Andächtiges Staunen – Ungläubige Verwunderung. Religiöse Differenzenerfahrungen in französischen und deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit*, in: Francia 33 (2006), S. 13–35.

- 32 Christian Büschges, *Gewaltsame Kulturkontakte. Massaker in der spanischen Eroberung Mexikos*, in: Claudia Ulbrich, Claudia Jarzebowski und Michaela Hohkamp (Hrsg.), *Gewalt in der Frühen Neuzeit (Historische Forschungen 81)*, Berlin 2005, S. 59–71. – Kulturkontakt konnte auch nicht intendierte tödliche Folgen haben. Zum Kulturkontakt als Infektion immer noch grundlegend: Alfred W. Crosby, Jr. (Hrsg.), *The Columbian Exchange: Biological and Cultural Consequences of 1492. 30th Anniversary Edition (Contributions in American Studies 2)*, London 2003; John McNeill, *Biological Exchange and Biological Invasion in World History*, in: Sølvi Sogner (Hrsg.), *Making Sense of Global History*, Oslo 2001, S. 106–118.
- 33 Um hier exemplarisch nur auf das Feld der „Diplomatie“ hinzuweisen: Burschel und Kundrus (Hrsg.), *Diplomatiegeschichte* (wie Anm. 12); Burschel und Vogel (Hrsg.), *Die Audienz* (wie Anm. 12); Birgit Tremml-Werner und Eberhard Craillsheim (Hrsg.), *Audienzen und Allianzen. Interkulturelle Diplomatie in Asien und Europa vom 8. bis zum 18. Jahrhundert (Expansion, Interaktion, Akkulturation. Globalhistorische Skizzen 26)*, Wien 2015. – Zur methodisch-theoretischen Konzeptionalisierung von „Kultur als Übersetzung“: Doris Bachmann-Medick (Hrsg.), *Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen*, Berlin 1997; dies., *Übersetzung als Medium kultureller Kommunikation und Auseinandersetzung*, in: Friedrich Jaeger und Jürgen Straub (Hrsg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 2: *Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart und Weimar 2004, S. 449–465; Anika Keinz, Klaus Schönberger und Vera Wolff (Hrsg.), *Kulturelle Übersetzungen*, Berlin 2012.
- 34 Johannes Fabian, *You Meet and You Talk. Anthropological Reflections on Encounters and Discourses*, in: Sünne Juterzenka und Gesa Mackenthun (Hrsg.), *The Fuzzy Logic of Encounter: New Perspectives on Cultural Contact (Cultural Encounters and the Discourses of Scholarship 1)*, Münster 2009, S. 23–34.
- 35 Vgl. vor diesem Hintergrund auch die seit 2009 erscheinende Reihe des Rostocker DFG-Graduiertenkollegs „Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs“, deren erster Band oben in Anm. 34 zitiert wird: <http://www.gk-kulturkontakt.uni-rostock.de/publikationen/> (10. September 2015).
- 36 Jürgen Osterhammel, *Kulturelle Grenzen in der Expansion Europas*, in: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 46 (1995), S. 101–138 und ders. unter diesem Titel in: *Geschichtswissenschaft jenseits des Nationalstaats. Studien zu Beziehungsgeschichte und Zivilisationsvergleich (Kritische Studien 147)*, Göttingen <sup>2</sup>2003 (1. Auflage 2001), S. 203–299.
- 37 Urs Bitterli, *Die „Wilden“ und die „Zivilisierten“*. Grundzüge einer Geistes- und Kulturge-

Grenze“, das die Typologie Bitterlis weiterentwickelt, indem es (1.) die Übergänge zwischen den genannten Begegnungsformen dynamisiert, indem es (2.) versucht, Prozesse der Differenzmarkierung zu historisieren, und indem es (3.) „Perzeptionen“ und „Praktiken“ flexibler aufeinander bezieht, als Bitterli das getan hatte. Osterhammel bestimmt „kulturelle Grenze“ auf diese Weise als einen spannungsreichen „Ort“ der Genese – und Profilierung – von Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern, die über „Nähe“ und „Ferne“ zwischen den Kulturen entscheiden. Das Handlungsrepertoire reicht dabei von Praktiken der Gastfreundschaft bis hin zum Völkermord, wobei die Frage, wie der Umgang mit „dem Fremden“ an der kulturellen Grenze aussieht, auch von der jeweiligen „Kontaktsituation“ abhängt. Osterhammel unterscheidet vor diesem Hintergrund typologisch zwischen Kontaktsituationen bzw. Kontaktprozessen in politisch, wirtschaftlich, kulturell und ethnisch „geschlossenen“ und „offenen“ Reichen, aber auch in kolonial organisierten Gesellschaften – und vor allem in Räumen mit Frontier-Charakter. Gleichzeitig verbindet er diese Typologie von Kontaktsituationen mit der Frage nach den Reflexionsformen kultureller Differenzmarkierung in der europäischen Expansion, die eine deutliche Entdifferenzierung von Fremdwahrnehmungen seit dem späten 18. Jahrhundert zu erkennen geben – und keinen Zweifel lassen: Wer von Kulturkontakt spricht, spricht immer auch von Grenzziehungen.

Eine dieser Grenzziehungen thematisieren fast alle frühneuzeitlichen Berichte über Kulturkontakte: die zwischen den Geschlechtern.<sup>38</sup> Die europäische Expansion war von Anfang an und in jeder Hinsicht auf Geschlecht und Sexualität bezogen. Konquistadoren beschrieben Territorien, die sie zum ersten Mal betraten, nicht selten als „jungfräulich“ und territoriale Inbesitznahme in sexuellen Metaphern; sich selbst stellten sie vorzugsweise als dynamisch und viril, indigene Bevölkerungen als passiv und feminin dar.<sup>39</sup> Darstellungen weiblicher Körper, nackt und mit

schichte der europäisch-überseeischen Begegnung, München 1976, S. 81–179; ders., *Alte Welt – neue Welt. Formen des europäisch-überseeischen Kulturkontakts vom 15. bis zum 18. Jahrhundert*, München 1986, S. 17–54.

- 38 Angesichts einer spät einsetzenden deutschen Kolonialgeschichte beginnen viele deutschsprachige Arbeiten erst im 19. Jahrhundert. Das Themenheft „Geschlechtergeschichte global“, hg. von Almut Höfert, Claudia Opitz-Belakhal und Claudia Ulbrich, *L’Homme* 23 (2012), legt den Schwerpunkt zwar auf das 18. bis 20. Jahrhundert, liefert aber im Editorial und in den Beiträgen von Merry E. Wiesner-Hanks und Angelika Epple einen Problemaufriss, der uneingeschränkt auf frühere Phasen übertragbar ist. Einen Einstieg und einen Überblick über die einschlägige englischsprachige Literatur zur Kategorie Geschlecht in kolonialen Kontexten bietet Merry E. Wiesner-Hanks, *Women and Gender in Early Modern Europe*, Cambridge<sup>3</sup>2008 (1. Auflage 1993), Kapitel 9 („Gender in the Colonial World“). Das in diesem Kontext viel rezipierte Konzept der „hegemonic masculinities“ entfaltet die Soziologin Raewyn Connell in *Masculinities*, Cambridge<sup>2</sup>2011 (1. Auflage 1995, deutsch 1999). Dazu auch Shino Konishi, *The Aboriginal Male in the Enlightenment World (The Body, Gender and Culture 8)*, London 2012.
- 39 Am Beispiel von Walter Raleigh zeigt dies Louis Montrose, *The Work of Gender in the Discourse of Discovery*, in: *Representations* 33 (1991), 1–41; Richard Trexler, *Sex and Conquest: Gendered Violence, Political Order, and the European Conquest of the Americas*, Ithaca 1995. Für eine spätere Phase untersucht Christiane Küchler Williams die ausgeprägt sexuelle Konnotation europäischer Südsee-Stereotype: *Erotische Paradiese. Zur europäischen Südseerezeption im 18. Jahrhundert*, Göttingen 2004. Aus theaterwissenschaftlicher Perspektive: Christopher

exotischen Attributen versehen, gehörten als Allegorien der Kontinente bald zum Bildrepertoire europäischer Herrschaftsansprüche.<sup>40</sup> Freiwillige oder erzwungene sexuelle Kontakte (überwiegend zwischen europäischen Männern und nicht europäischen Frauen) verkörperten die Kulturkontakte buchstäblich.<sup>41</sup> Die Nahua Malintzin, die Maya-Dolmetscherin und Geliebte des spanischen Konquistadoren Cortés, oder Pocahontas, Tochter eines Algonquin-Häuptlings und Ehefrau des britischen Kolonisten John Rolfe, wurden romantisierend zu Heldinnen stilisiert; doch auch jenseits solcher Legendenbildung waren Sexualität und Reproduktion zentral für die Konstruktion von Ethnizität bzw. „Rasse“: Geschlechterdiskurse verschränkten sich aufs engste mit anderen, im Kontext kultureller Begegnungen besonders virulenten Diskursen.<sup>42</sup> Im Rahmen von Siedlungskolonisierung, Missionen und Sklavenhandel migrierten Männer in viel größerer Zahl als Frauen – mit dramatischen Auswirkungen innerhalb wie außerhalb Europas, die obrigkeitliche Regulierungsmaßnahmen kaum abfedern konnten. Wie andere gesellschaftliche Ordnungen unterlagen Geschlechterordnungen allerdings bereits zuvor einem Wandel. In diesem Band zeigt die kanadisch-amerikanische Historikerin NATALIE ZEMON DAVIS, wie nicht zuletzt diese Vorgeschichte die Bedingungen der Kontakte mitbestimmte.<sup>43</sup> Mission und interreligiöse Begegnungen haben besondere „geschlechtsspezifische und geschlechterdynamische Dimensionen“,<sup>44</sup> dies verdeutlicht Zemon Davis am Beispiel der französischen Missionierung in Kanada im 16. und 17. Jahrhundert. Die von Jesuiten und Ursulinen beschriebenen Geschlechterordnungen waren je auf ihre Weise asymmetrisch. Wie Zemon Davis auch an anderer Stelle immer wieder betont hat, eröffneten Kontaktsituationen einigen Frauen neue Spielräume, angestammte Umgebungen zu verlassen, Vorgaben der Geschlechterrollen zu überwinden und ihrer Stimme über das gängige Maß hinaus

Balme, *Pacific Performances: Theatricality and Cross-Cultural Encounter in the South Seas*, Houndsmills u. a. 2007.

- 40 Clare Le Corbeiller, *Miss America and Her Sisters: Personifications of the Four Parts of the World*, in: *The Metropolitan Museum of Art Bulletin, New Series* 19 (1961), S. 209–223; Claudia Bruns, *Europas Grenzdiskurse seit der Antike – Interrelationen zwischen kartographischem Raum, mythologischer Figur und europäischer „Identität“*, in: Michael Gehler und Andreas Pudlat (Hrsg.), *Grenzen in Europa*, Hildesheim 2009, S. 17–64.
- 41 Tony Ballantyne und Antoinette Burton (Hrsg.), *Bodies in Contact: Rethinking Colonial Encounters in World History*, Durham 2005.
- 42 Ann Laura Stoler, *Carnal Knowledge and Imperial Power: Race and the Intimate in Colonial Rule*, Berkeley 2002; Kathleen Wilson, *The Island Race: Englishness, Empire and Gender in the Eighteenth Century*, London 2002; Nora E. Jaffary (Hrsg.), *Gender, Race and Religion in the Colonization of the Americas (Women and Gender in the Early Modern World)*, Aldershot 2007.
- 43 Natalie Zemon Davis, *Iroquois Women, European Women*, zuerst in: Margo Hendricks und Patricia Parker (Hrsg.), *Women, „Race“ and Writing in the Early Modern Period*, Routledge 1994, S. 243–258; hier nach der Version in Peter C. Mancall und James Hart Merrell (Hrsg.), *American Encounters: Natives and Newcomers from European Contact to Indian Removal, 1500–1850*, New York und London 2000, S. 96–118.
- 44 Claudia Opitz-Belakhal, *Geschlechtergeschichte (Historische Einführungen 8)*, Frankfurt am Main 2010, S. 92. Vgl. auch Editorial, in: Höfert, Opitz-Belakhal und Ulbrich (Hrsg.), *Geschlechtergeschichte global (wie Anm. 38)*, S. 5–12, hier S. 8.

Gehör zu verschaffen.<sup>45</sup> Es gehört wohl zu den folgenreichsten Rückwirkungen der Expansion, dass solche Kontaktsituationen europäische Geschlechterkonstruktionen zutiefst prägten. Dies ist von kaum zu überschätzender Bedeutung für eine Historiographie, die interkulturelle Beziehungen und Geschlechterbeziehungen unter ganz ähnlichen Voraussetzungen reflektiert (und dabei durchaus Synergieeffekte erzielen kann).<sup>46</sup>

Der dritte Beitrag der Rubrik „Begegnen“ ist Frauen und Männern gewidmet, die in Anlehnung an den nordamerikanischen Kolonialhistoriker Daniel K. Richter als „cultural brokers“ bezeichnet werden können<sup>47</sup> – und die in den vergangenen beiden Jahrzehnten das besondere Interesse der historischen bzw. der historisch-anthropologischen Forschung gefunden haben. Genauer, es geht um Frauen und Männer, die es nicht nur verstanden, zwischen unterschiedlichen Sprachwelten zu vermitteln, sondern auch zwischen unterschiedlichen Sinnsystemen, Ordnungsvorstellungen und Deutungsmustern.<sup>48</sup> „Cultural brokers“ waren immer auch „kultu-

45 Ausführlicher: Natalie Zemon Davis, *Women on the Margins: Three Seventeenth-Century Lives*, Cambridge, Mass. 1995 (deutsch 1997). Dazu auch (mit neuerer Literatur) Sünne Juterzenka, „Femme forte“ – „Pauvre filles sauvages“. Eigene und fremde religiöse Ausdrucksweisen bei Marie de l’Incarnation, in: Martin Fuchs, Antje Linkenbach und Wolfgang Reinhard (Hrsg.), *Individualisierung durch christliche Mission? (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte 24)*, Wiesbaden 2015, S. 250–265.

46 Zum Stichwort „Denken in Relationen und Differenzen“: Angelika Epple, *Globalgeschichte und Geschlechtergeschichte: Eine Beziehung mit großer Zukunft*, in: Höfert, Opitz-Belakhal und Ulbrich (Hrsg.) *Geschlechtergeschichte global* (wie Anm. 38), S. 87–100.

47 Daniel K. Richter, *Cultural Brokers and Intercultural Politics. New York-Iroquois Relations, 1664–1701*, in: *The Journal of American History* 75 (1988), S. 40–67.

48 Für einen Überblick: Iris Gareis, *Grenzgänger*, in: Friedrich Jaeger (Hrsg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 4, Stuttgart und Weimar 2006, Sp. 1116–1119. – Vgl. über die im Beitrag genannte Literatur hinaus: Greenblatt, *Marvelous Possessions* (wie Anm. 30), S. 119–151; Monika Fludernik und Hans-Joachim Gehrke (Hrsg.), *Grenzgänger zwischen Kulturen*, Würzburg 1999; Mark Häberlein, *Kulturelle Vermittler und interkulturelle Kommunikation im kolonialen Nordamerika*, in: Johannes Burkhardt und Christine Werkstätter (Hrsg.), *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit (Historische Zeitschrift. Beihefte 41)*, München 2005, S. 335–355; Andreas Höfele und Werner von Koppenfels (Hrsg.), *Renaissance Go-Betweens. Cultural Exchange in Early Modern Europe (spectrum Literaturwissenschaft/spectrum Literature 2)*, Berlin und New York 2005; Bernd Hausberger (Hrsg.), *Globale Lebensläufe. Menschen als Akteure im weltgeschichtlichen Geschehen*, Wien 2006; Renate Dürr, *Wechselseitiger Kulturtransfer. Jesuiten und Guaraní in den Reduktionen von Paraguay (1609–1768)*, in: Ingrid Baumgärtner u. a. (Hrsg.), *Nation – Europa – Welt. Identitätentwürfe vom Mittelalter bis 1800*, Frankfurt am Main 2007, S. 422–440; Simon Schaffer u. a. (Hrsg.), *The Brokered World: Go-Betweens and Global Intelligence, 1770–1820*, Sagamore Beach 2009; Marin Trenk, *Weißer Indianer. Die Grenzgänger zwischen den Kulturen in Nordamerika*, Wismar 2009; Mark Häberlein, *Kulturelle Vermittler in der atlantischen Welt der Frühen Neuzeit*, in: ders. und Alexander Keese (Hrsg.), *Sprachgrenzen – Sprachkontakte – kulturelle Vermittler. Kommunikation zwischen Europäern und Außereuropäern (16.–20. Jahrhundert) (Beiträge zur europäischen Überseegeschichte 97)*, Stuttgart 2010, S. 177–201; Felix Hinz, *Traduttore, traditore. „Gefangene“ und „befreite“ Dolmetscher als argwöhnisch betrachtete Kulturvermittler während der spanischen Conquista Amerikas*, in: ebd., S. 157–176; Barbara Lüthi und Miriam Rürup (Hrsg.), *Grenzgänge (WerkstattGeschichte 53)*, Essen 2010; Sebastian Jobs und Gesa Macken-

relle Übersetzer“.<sup>49</sup> Der 2012 erschienene Beitrag des Bamberger Historikers MARK HÄBERLEIN fragt nach der Rolle solcher „cultural brokers“ in gewaltsamen Konflikten zwischen Europäern und Nicht-Europäern in der Frühen Neuzeit, vor allem an amerikanischen und afrikanischen Beispielen.<sup>50</sup> Häberlein bestimmt die „cultural brokers“ in einem ersten Schritt als durch und durch heterogene Gruppe, die in den jeweiligen Anfangsphasen der europäischen Expansion stark indigen geprägt sein konnte – etwa infolge von Verschleppung, Geiselnahme oder Gefangenschaft –, die aber rasch auch Europäer umfasste: Händler zum Beispiel, Missionare, Soldaten und bald schon Kolonialbeamte. Auch Frauen – wie die sprachmächtige (und angesehene) Nahua Malintzin, die Hernán Cortés als Beraterin diente – lassen sich immer wieder als „cultural brokers“ nachweisen. Nach diesem Bestimmungsversuch nimmt Häberlein in einem zweiten Schritt einzelne „cultural brokers“ in den Blick, die vor, während und nach gewaltsamen Konflikten „vermittelten“ und dabei oft genug zwischen die Fronten gerieten. Denn das lassen die Quellen in aller Deutlichkeit erkennen: „Cultural brokers“ waren immer auch „border-crossers“ und „go-betweens“, Menschen zwischen „situativer Ethnizität“<sup>51</sup> und „kultureller Konversion“<sup>52</sup>, die einfache (und eindeutige) Zugehörigkeiten mehr oder weniger dauerhaft unterliefen, ja, unterlaufen mussten und deshalb in besonderer Weise gefährdet waren.<sup>53</sup> Die Beschäftigung mit dieser Gruppe erlaubt es, die ambivalenten Dynamiken inter- und transkultureller Übersetzungsprozesse freizulegen und auf diese Weise eindringlich vor Augen zu führen, dass mit der europäischen Expansion

thun (Hrsg.), *Agents of Transculturation: Border-Crossers, Mediators, Go-Betweens (Cultural Encounters and the Discourses of Scholarship 6)*, Münster u. a. 2013.

- 49 Um nur ein besonders prominentes (und mehrfach „gebrochen“ transkulturelles) Beispiel zu nennen: Peter Burschel, Ein Vogel, der auch schwimmen kann. Der Fall Yuhanna al-Asad, in: Peter Burschel, Alexander Gallus und Markus Völkel (Hrsg.), *Intellektuelle im Exil*, Göttingen 2011, S. 47–61.
- 50 Mark Häberlein, Macht und Ohnmacht der Worte. Kulturelle Vermittler in gewaltsamen Konflikten zwischen Europäern und Außereuropäern, in: Dierk Walter und Birthe Kundrus (Hrsg.), *Waffen Wissen Wandel. Anpassung und Lernen in transkulturellen Erstkonflikten*, Hamburg 2012, S. 76–99.
- 51 William B. Hart, Black „Go-Betweens“ and the Mutability of „Race“, Status, and Identity on New York’s Pre-Revolutionary Frontier, in: Andrew R. L. Cayton und Fredrika J. Teute (Hrsg.), *Contact Points: American Frontiers from the Mohawk Valley to the Mississippi, 1750–1830*, Chapel Hill 1998, S. 88–113.
- 52 Karl-Heinz Kohl, „Travestie der Lebensformen“ oder „kulturelle Konversion“? Zur Geschichte des kulturellen Überläufertums, in: ders., *Abwehr und Verlangen. Zur Geschichte der Ethnologie*, Frankfurt am Main und New York 1987, S. 7–38.
- 53 Zu Begriff (und Problem) der „Zugehörigkeit“ bzw. der „Mehrfachzugehörigkeit“: Claudia Ulbrich, Hans Medick und Angelika Schaser, *Selbstzeugnis und Person. Transkulturelle Perspektiven*, in: dies. (Hrsg.), *Selbstzeugnis und Person. Transkulturelle Perspektiven (Selbstzeugnisse der Neuzeit 20)*, Köln, Weimar und Wien 2012, S. 1–19, hier S. 17–18.

„Kontaktzonen“ entstanden,<sup>54</sup> die keinen Zweifel lassen: Es waren nicht nur Europäer, die sich auf die Übersetzung fremder Kulturen verstanden.<sup>55</sup>

## ANEIGNEN

Seit dem 15. Jahrhundert ergriffen vor allem Portugiesen, Spanier, Niederländer, Briten und Franzosen von außereuropäischen Gebieten und Ressourcen Besitz. Der durchschlagende Erfolg dieser Vereinnahmung lässt sich nicht allein mit waffentechnischer Überlegenheit erklären,<sup>56</sup> doch Gewalt, flankiert von religiösem Sendungsbewusstsein und juristischen Rechtfertigungsdoktrinen,<sup>57</sup> war dabei allgegenwärtig – und zwar in vielen Formen, einschließlich der massenhaften Tötung, Versklavung, Verdrängung, Unterdrückung und Ausbeutung ortsansässiger Bevölkerungen. Dennoch betonen neuere, postkolonial sensibilisierte Forschungen die Handlungsfähigkeit („agency“) derjenigen, die mit dieser gewaltsamen Vereinnahmung konfrontiert waren.<sup>58</sup> Sie verweisen damit auf Komplexität und Kontingenzen eines Prozesses, in dem eine einseitige Übernahme keineswegs vorprogram-

54 „Contact zones“ im Sinne der Komparatistin Mary Louise Pratt: „social spaces where disparate cultures meet, clash, and grapple with each other, often in highly asymmetrical relations of domination and subordination“. *Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation*, London 1992, S. 4.

55 Zu „Europa“ als paradigmatischer Übersetzungskultur kritisch Bachmann-Medick, *Übersetzung als Medium* (wie Anm. 33), S. 451–452 – sowie: Wolf Lepenies, *Die Übersetzbarkeit der Kulturen. Ein europäisches Problem, eine Chance für Europa*, in: Anselm Haverkamp (Hrsg.), *Die Sprache der Anderen*, Frankfurt am Main 1997, S. 95–117.

56 Diese These vertritt Carlo Cipolla, *Guns, Sails and Empires: Technological Innovation and the Early Phases of European Expansion 1400–1700*, New York 1965 (deutsch 1999). Vgl. dazu differenzierter: Parker, *The Military Revolution* (wie Anm. 20). Eine kulturelle Überlegenheit als Erklärung postulieren in teilweise kontrovers diskutierten populären Darstellungen David Landes, *The Wealth and Poverty of Nations: Why Some Are so Rich and Some so Poor*, New York 1998 und Niall Ferguson, *Civilization: The West and the Rest*, London 2011; Jared Diamond favorisiert unterschiedliche naturräumliche Ausgangsbedingungen: *Guns, Germs, and Steel: The Fates of Human Societies*, New York 1997 (deutsch 1998). Kritischere Einschätzungen und deutliche Relativierungen europäischen Erfolgs bis ins 19. Jahrhundert hinein ergeben sich unter dem Stichwort der „Great Divergence“ vor allem mit Blick auf Asien, etwa aus der weltgeschichtlichen Perspektive der ökonomischen California School. S. Kenneth Pomeranz, *The Great Divergence: China, Europe, and the Making of the Modern World Economy*, Princeton 2000; zusammenfassend Jürgen Osterhammel, *Alte und Neue Zugänge zur Weltgeschichte* (wie Anm. 8), S. 27–28.

57 Zur Entstehung der Völkerrechtslehre aus diesem Kontext Jörg Fisch, *Die europäische Expansion und das Völkerrecht. Die Auseinandersetzungen um den Status der überseeischen Gebiete vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Beiträge zur Kolonial- und Überseeegeschichte 26), Stuttgart 1984. Allgemeiner: Saliha Belmessous (Hrsg.), *Empire by Treaty: Negotiating the European Expansion, 1600–1900*, Oxford 2015.

58 Nicht zuletzt gegen die Darstellung einer durch „tödliche Schockwirkung“ handlungsunfähigen, aus einem Zustand vorzivilisatorischer Glückseligkeit jäh herausgerissenen indigenen Bevölkerung. Diese findet sich unter anderem bei Alan Moorehead, *The Fatal Impact: An Account of the Invasion of the South Pacific, 1767–1840*, New York 1966.